



ORT DER ENTSPANNUNG / BEITRAG ZUM ARTENSCHUTZ / LEBENSRAUM

Ein Naturgarten macht glücklich

In den letzten Jahren haben immer mehr Menschen das Konzept des Naturgartens für sich entdeckt – eines Gartens, der sich nicht nur durch seine Schönheit und Lebendigkeit auszeichnet, sondern auch durch seine ökologische Bedeutung. Der Naturgarten ist ein Ort, an dem heimische Pflanzen und Tiere eine zentrale Rolle spielen, der den Besitzer ins Hier und Jetzt der Achtsamkeit und Entspannung entführt und der – trotz geringem Pflegeaufwand – einen bedeutenden Beitrag zum Artenschutz leistet.

Sein ökologischer Wert ist dabei nicht zu unterschätzen: In Deutschland gibt es etwa 17 Millionen Gärten. Gäbe es in all diesen Gärten auch nur einen kleinen naturnahen Bereich, wäre Großes gewonnen, denn jeder Quadratmeter zählt.

Auch für Kinder ist ein abwechslungsreich gestalteter Garten, in dem sich Vieles beobachten lässt, wesentlich attraktiver als der üblicherweise vorhandene Klassiker, der die Kids nur schwer faszinieren und vom Bildschirm nach draußen zu locken vermag. Das Beobachten der Natur und ihrer zauberhaften Bewohner fördert Empathie, Respekt vor der Umwelt und Kreativität – hier können kleine Forscher viel entdecken oder auch gleich mal selbst Verantwortung übernehmen.

Wie wird mein Garten zum Lebensraum?

Besonders für Insekten, die in vielen traditionellen Gärten auf der Strecke bleiben, bietet ein Naturgarten ideale Lebensbedingungen. Aber auch für Vögel, Reptilien und Kleinsäuger, wie den inzwischen bedrohten Igel, hält

ein bunter Garten Nahrung und Unterschlupf bereit. Unsere gefiederten oder bestachelten Gartenbewohner haben nicht nur Früchte, sondern vor allem Insekten auf dem Speiseplan. Besonders jetzt im Frühjahr brauchen fast alle Vogelarten Insekten für ihren Nachwuchs, unverzichtbar für hungrige Meisenkinder sind möglichst viele Blattläuse.

Insekten sind die unersetzlichen Helden unseres Ökosystems. Sie bestäuben Pflanzen und sorgen so auch für unsere Lebensmittel; sie zersetzen organisches Material, stellen damit kostenlos für unsere Pflanzen Dünger zur Verfügung und dienen eben vielen Tieren als Nahrung. Doch nahezu alle Insektenarten, darunter Wildbienen, Schmetterlinge und Käfer, haben in den letzten Jahrzehnten massiv an Zahl verloren. Gründe dafür sind vor

>>>



allein der Verlust ihres natürlichen Lebensraums, der Einsatz von Pestiziden und auch der Klimawandel. Wir können im Siedlungsraum Lebensräume anbieten, die beispielsweise durch großflächige intensive Landwirtschaft verloren gegangen sind. Wenn auch die Ausdehnung unserer Städte und Dörfer immer mit Versiegelungen einhergehen, können wir im öffentlichen Grün, in den Gärten, mit begrünten Fassaden, auf den Balkonen und Dächern die Auswirkungen abpuffern.

Heimische Pflanzen spielen eine entscheidende Rolle für die Insektenwelt. Im Laufe der Jahrtausende haben sich unsere Insekten und Pflanzen wie Schlüssel und Schloss perfekt aneinander angepasst. Die Pflanzen geben den Insekten dabei genau zur richtigen Zeit das, was diese gerade brauchen, z. B. ihre Blätter als Nahrung für die Raupen, Pollen und Nektar für die erwachsenen Tiere oder hohle Stängel und Fruchtstände als Schutzraum zum Überwintern und als Kinderstube. Im Naturgarten bleiben aus diesem Grund die Pflanzen auch nach dem Verblühen so lange stehen, bis die Temperaturen im Frühling durchgehend etwa 15°C erreicht haben. Wer beim ersten Sonnenstrahl alles abräumt, entsorgt nämlich die nächste Insektengeneration, die gerade noch heranreift.

Mit den heute so beliebten exotischen Pflanzen können dagegen nur sehr wenige Insekten, nämlich die sogenannten Generalisten, etwas anfangen. Hierzu zählen die Honigbiene,

der Kohlweißling oder auch die Hummel. Manch ein Gartenfreund freut sich über zahlreiche solcher Besucher und nimmt an, dass auch diese gern besuchte Pflanze ihren ökologischen Wert hat. So erscheinen ja die Honigbienen immer in großer Zahl und werden die Hummeln mit ihrem lauten Gesumme – im Gegensatz zu so manch einer nur ameisen großen Wildbiene – sehr einfach bemerkt. Generalisten finden jedoch überall Nahrung, da sie nur wenig spezialisiert und somit nicht bedroht sind. Bedroht sind aber beispielsweise fast alle unserer Wildbienen, bei denen es sich um ausgeprägte Spezialisten handelt. Ohne ihre passende Schloss-Pflanze können sie nicht leben und mit deren Rückgang ist auch ihr eigener Rückgang unausweichlich. Ersetzt man die Exoten durch ebenso attraktiv blühende heimische Wildpflanzen, profitieren alle und man hat zugleich ein kleines Stückchen Welt gerettet.

Bunte, bis spät in den Herbst blühende Säume können klassische Staudenbeete ersetzen oder ergänzen. Kleingehölze bringen Struktur und Farbe vom Frühjahr bis zum Herbst in den Garten oder die Freiflächen von Wohnanlagen. Wildfruchtgehölze schmecken nicht nur Vögeln, sondern bieten auch uns einen leckeren und vor allem super gesunden Snack. Es gibt eine große Bandbreite an Möglichkeiten.



Wilde Ecken im Garten, in denen auch Wildblumen wie Löwenzahn, Klee oder Brennnesseln gedeihen dürfen, wo ein Laubhaufen als Winterquartier für Igel liegen darf und wo sich im besten Fall auch Totholz findet, sichern zusätzlich vielen Gartenbewohnern das Überleben und bieten wichtige Rückzugsorte. Solche Ecken dürfen natürlich gerne im Hintergrund bleiben, denn auch ein Naturgarten ist ein gepflegter Garten, der harmonisch und geschmackvoll gestaltet wird. Dabei sorgen die Vielfalt und die natürliche Wechselwirkung zwischen den Tieren und Pflanzen zusätzlich für eine gesunde Regulierung: Angebliche „Schädlinge“ wie Blattläuse werden durch Vögel und Marienkäfer kontrolliert, die diese – genau zum Zeitpunkt ihres Auftretens im Garten – nämlich auch gerade dringend benötigen. In der Natur hat alles seinen Sinn.

Ohne Raupenfutter kein Schmetterling

Viele Gartenbesitzer lieben Schmetterlinge und siedeln zu deren Förderung den beliebten Schmetterlingsflieger an. Zahlreiche Schmetterlingsarten und auch andere Insekten tummeln sich dann dort, weil er mit süßem Nektar lockt. Aber Vorsicht: So schön das wilde Treiben zu beobachten ist – der Schmetterlingsflieger bietet kein Raupenfutter und ist als „invasiver Neophyt“ eingestuft. Als solcher schadet er Schmetterlingen und anderen Insekten leider indirekt. Seine Millionen Samen fliegen los und sehr weit, die Sämlinge überwuchern Brachflächen und andere Orte mit kargem Boden. Im eigenen Garten, der meist nährstoffreiche Erde besitzt, verhält er sich dagegen vollkommen harmlos und breitet sich kaum aus. So merkwürdig es klingt – je karger und nährstoffärmer der Boden, desto reicher die Artenvielfalt. Diese Flächen sind selten und sehr wertvoll. Siedelt sich hier jedoch der stark wüchsige Schmetterlingsflieger an, verdrängt er die anderen Pflan-



zen, die natürlicherweise hier zuhause sind und der zuvor so wichtige Standort geht verloren. Gut zu beobachten ist dies entlang von Bahntrassen. Schmetterlingsflieger bietet lediglich Nektar für erwachsene Tiere; er kann keine Raupen ernähren und verdrängt die Pflanzen, die dies könnten. Aus diesem Grund ist er in der Schweiz seit letztem September verboten.

Viele nicht in Mitteleuropa heimische Pflanzen verhalten sich harmlos und können aus ästhetischen Gründen auch in einen Naturgarten integriert werden. Willkommen sind dabei Pflanzen aus nahegelegenen Gebieten innerhalb Europas, die auch natürlicherweise einwandern könnten. Problematisch sind invasive Neophyten, also gebietsfremde, von anderen Kontinenten

stammende Pflanzen, die künstlich von sehr weit hergeholt wurden, sich sehr stark an ihren neuen Standorten ausbreiten und dabei andere Pflanzen verdrängen. Sie können dies tun, weil sie nicht gefressen werden, also vollkommen nutzlos für die hier lebenden und nicht an sie angepassten Tiere sind. Invasive Neophyten werden im Naturgarten daher schnellstens sinnvoll ersetzt.

Heimische Pflanzen – schön, pflegeleicht und überlebenswichtig

Lichtnelke, Vergissmeinnicht, Blutweiderich, Glockenblume, Wegwarte, Moschusmalve und Co. – sie alle sind nicht nur wunderschön anzusehen, sondern es ist ganz einfach so, dass Pflanzen, die in einer Region natürlich vorkommen, perfekt an das lokale Klima und die Bodenverhältnisse angepasst sind. Sie kommen wunderbar „alleine“ zurecht und benötigen kaum Pflege. Das macht sie robust und widerstandsfähig. Darüber hinaus sind sie winterhart und müssen nicht jedes Jahr ersetzt werden. Noch sind diese wertvollen Pflanzen leider kaum im Gartenmarkt zu finden, aber auf der Internetseite des NaturGarten e.V. gibt es eine Liste mit Händlern, die die Pflanzen

auch bequem nach Hause liefern und die darüber hinaus auch beraten (www.naturgarten.org – Unsere Fachbetriebe – Auswahl an Bezugsadressen für Wildpflanzen). Außerdem können die Regionalgruppen vor Ort Händler empfehlen oder selbst Saatgut und Ableger aus den privaten Naturgärten weitergeben. Generell lohnt sich der Blick auf unsere Homepage, denn dort gibt es jede Menge Ideen, Links, geballtes Wissen, Anleitungen zum Bau und zur Bepflanzung von Lebensräumen wie Trockenmauern, Sandarien, Schattenbereichen, Blumenkräuterrasen, Wildfruchthecken und vielem mehr. Für Kinder und ihre Erziehenden zu Hause, in den Kindergärten und Grundschulen gibt es ein besonderes Angebot mit Podcast, Kinderbroschüren und Schritt-für-Schritt-Anleitungen.

Ein Naturgarten macht glücklich

Nicht nur Tiere und Pflanzen profitieren von einem Naturgarten – auch die Menschen. Der Aufenthalt in einem naturbelassenen Garten hat nachweislich positive Auswirkungen auf unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden. Zahlreiche Studien haben gezeigt, dass die Nähe zur Natur Stress reduziert, das Immunsystem stärkt und das allgemeine Glücksempfinden fördert. Der Anblick von Blumen, das Rauschen von Bäumen im Wind und das Summen von Bienen können beruhigend wirken und das Gefühl von Zufriedenheit und Ruhe steigern. Darüber hinaus ist es einfach ein gutes Gefühl, Naturschutz selbst in die Hand zu nehmen und zu beobachten, wie in der eigenen kleinen Oase immer mehr Leben einkehrt.

Ihre Regionalgruppe Östliches Ruhrgebiet des Naturgarten e.V.

